60 JAHRE

SEHBEHINDERTEN- UND BLINDENSEELSORGE

Evangelische Kirche
in Hessen und Nassau

DER MENSCH WIRD
AM DU ZUM ICH

MENSCH-SEIN HEISST IN BEZIEHUNG SEIN.
IN BEZIEHUNG ZU SICH SELBST,
ZU ANDEREN UND ZU GOTT

Martin Buber,
Das dialogische Prinzip
(Heidelberg 1984)

Gerhard Christ,
Leiter der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge

VORWORT

Die Sehbehinderten- und Blindenseelsorge der EKHN ist in diesem Jahr 60 geworden. Wir meinen, das ist ein guter Anlaß, mit dieser Jubiläumsbroschüre einen Einblick in unsere Arbeit und die Situation von Sehbehinderten und Blinden zu geben.

„Der Mensch wird am Du zum Ich" – Dieses von Martin Buber entwickelte „Dialogische Prinzip" zeigt auf: Mensch-sein heißt in Beziehung-sein – in Beziehung zu sich selbst, zu Anderen und zu Gott. Besonders in den Reisebeschreibungen und vielen anderen Rückmeldungen zu unseren Aktionen und Veranstaltungen wird das deutlich. Das hat uns immer wieder ermutigt am Ball zu bleiben. Auch in den Corona-Jahren, wo die unmittelbaren Begegnungen nicht immer möglich waren. Hier mussten wir uns ganz neu orientieren und andere Wege der Beziehungs- und Kontaktpflege sowie des gemeinsamen Miteinanders suchen.

Zu einem Jubiläum gehört bekanntlich der Rückblick. Und so haben wir versucht, mit einer „Chronik“ alle wichtigen Stationen zusammenzuführen. Hier wird der lange Weg von christlich orientierten sehbehinderten und blinden Menschen in der EKD und speziell in der EKHN deutlich.

Mit dieser kleinen Publikation wollen wir aufzeigen, wie dankbar unsere seelsorgliche und lebenspraktische Begleitung der letzten Jahre aufgenommen und kommentiert wurde. Auch wir bedanken uns und wünschen Ihnen viel Freude beim Blättern und Lesen!

UNSERE AUFGABE

Die Sehbehinderten- und Blindenseelsorge unterstützt sehbehinderte und blinde Menschen und deren Angehörige bei der Bewältigung ihres Lebens. Gleichzeitig möchte sie die sehende Öffentlichkeit informieren und beraten, um Begegnung und Kontakte zu fördern und den Inklusionsprozess in den Kirchengemeinden und Dekanaten zu unterstützen und Vorurteile und Ängste abzubauen.

Schon in den Anfängen der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge wollten sehbehinderte und blinde Menschen nicht ihre eigene Gemeinde gründen, sondern in ihren Kirchengemeinden vor Ort wahrgenommen und einbezogen werden. Das ist nun wesentlicher Teil der Aufgaben der Sehbehinderten und Blindenseelsorge. Durch die vielfältige Vernetzung von Betroffenen und Sehenden (z. B. bei Regionalgruppen, Freizeiten, Studienfahrten und Seminaren) wird ein „inklusiver Weg" beschritten, der durch die Beratung von Kirchengemeinden und Dekanaten zum Themenkomplex „Inklusion" ergänzt wird (z. B. Anfragen zum Großdruck von Gesangbuch und Bibel, Bibel in Blindenschrift, Layout des Gemeindebriefes).

Aus der Arbeit mit sehbehinderten und blinden Menschen haben sich folgende Aufgaben bzw. Arbeitsformen entwickelt:

- Seelsorgerliche Begleitung und Beratung für Sehbehinderte, Blinde und deren Angehörige und Assistenzen
- Mitarbeit bei Gottesdiensten, Konfirmandenarbeit, Gemeindegruppen und Schulen

- Koordination der Angebote und Unterstützung der 4 Regionalgruppen im Kirchengebiet: Bad König-Zell/ Darmstadt, Frankfurt, Oberursel, Gießen
- Planungskonferenz mit den Ehrenamtlichen (Beiratssitzung)
- Organisation von Seminaren, Freizeiten und Studienfahrten sowie Tagestreffen (Bildung, Bibel, Erholung)
- Qualifizierung und Begleitung von sehenden Begleitpersonen (Helfer*innenpool)
- Erstellung des Rundbriefs (Newsletter) in Schwarzschrift, als E-Mail, in Blindenschrift und als Hör-CD (Auflage rd. 700, erscheint dreimal jährlich)
- Geburtstagsbrief (auch in Blindenschrift)
- Information und Fachberatung der sehenden Öffentlichkeit durch Gespräche, Vorträge und Materialien.
- Mitarbeit im Dachverband der ev. Blinden und ev. Sehbehinderten Seelsorge (DeBeSS) der EKD in Kassel
- Zusammenarbeit mit dem Blinden- und Sehbehindertenbund in Hessen (BSBH) sowie anderen in dieser Arbeit engagierten Vereinen und Institutionen (Katholisches Blindenwerk, Christoffel-Blindenmission/ Bensheim)

HILFREICHE LINKS

www.debess.de
Dachverband der evangelischen Blinden- und evangelischen Sehbehindertenseelsorge

www.dbsv.org
Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband

www.bsbh.org
Blinden und Sehbehindertenbund in Hessen e.V

www.sightcity.net
Fachmesse für Blinde und Sehbehinderte in Frankfurt am Main

www.zsb.ekhn.de
Zentrum Seelsorge und Beratung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

JEDER MENSCH

SIEHT ANDERS

gut bis schlecht

oder gar nicht

Einige sehen schon von Geburt an nicht gut. Andere erkranken im Lauf des Lebens an ihren Augen. Auch Unfälle können das Sehen beeinträchtigen.

Da wir Menschen immer älter werden, nehmen auch die alters-bedingten Augenkrankheiten zu. Viele Probleme mit den Augen sind nicht zu korrigieren oder zu heilen.

DIE ZAHLEN DEUTSCHLANDWEIT UND IN DEN GEMEINDEN

Die Welt-Gesundheits-Organisation zählte im Jahr 2005 in Deutschland 1,2 Millionen blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen. Statistisch gesehen wären damit von rd. 3.000 Gemeindemitgliedern ca. 45 sehbehindert oder blind.

Die Gutenberg-Gesundheitsstudie der Universität Mainz hat im Jahr 2015 geforscht, wie häufig Augenerkrankungen sind. Allein von den drei am meisten verbreiteten Augenerkrankungen – Altersabhängige Makula-Degeneration, Glaukom (Grüner Star) und Diabetische Retinopathie, sind mehr als 11,6 Prozent der Bevölkerung Deutschlands betroffen. Das bedeutet: In einer Kirchengemeinde mit 3.000 Gemeindemitgliedern leben 348 Menschen, die eine der drei Augenerkrankungen haben.

Sehbehinderte und Blinde sehen!

WENN DIE SEELE LEIDET

Kaum vorzustellen, wenn das eigene Sehvermögen immer schlechter wird oder ganz schwindet. Wenn das Augenlicht erlischt, wird es dunkel – auch in der eigenen Seele. Wichtig ist es dann, nicht alleine zu sein.

HINSCHAUEN UND HILFE ANBIETEN

Wer schlecht sieht, muss sich mit vielen Einschränkungen abfinden. Wer gar erblindet muss sich gegebenenfalls ganz von seiner Eigenständigkeit verabschieden. Hinzu kommt, dass dadurch viele negative Gefühle augelöst werden: Trauer, Verunsicherung und Ängste. Viele Betroffene ziehen sich oftmals ganz zurück. Vereinsamung und Depressionen können die Folgen sein.

Wir Menschen sind Unabhängigkeit gewohnt. Da fällt es schwer, andere um etwas zu bitten. Deshalb ist es wichtig, den Kontakt zu Betroffenen zu halten, Gesellschaft anzubieten oder immer mal anzufragen, ob etwas gebraucht wird.

Betroffene sollten nicht allein gelassen werden.

Betroffene brauchen viel Zeit, sich mit der belastenden Situation auseinanderzusetzen und abzufinden. Eine geduldige Begleitung von anderen ist dabei von großem Wert.

GEMEINSCHAFT STÄRKT

Im Gottesdienst, bei Freizeiten, Veranstaltungen, im Chor, in kirchlichen Gremien und unter den Mitarbeitenden gestalten sehende, sehbehinderte und blinde Menschen gemeinsam Kirche.
Im Miteinander sollen alle Halt finden.

DABEISEIN UND MITWIRKEN

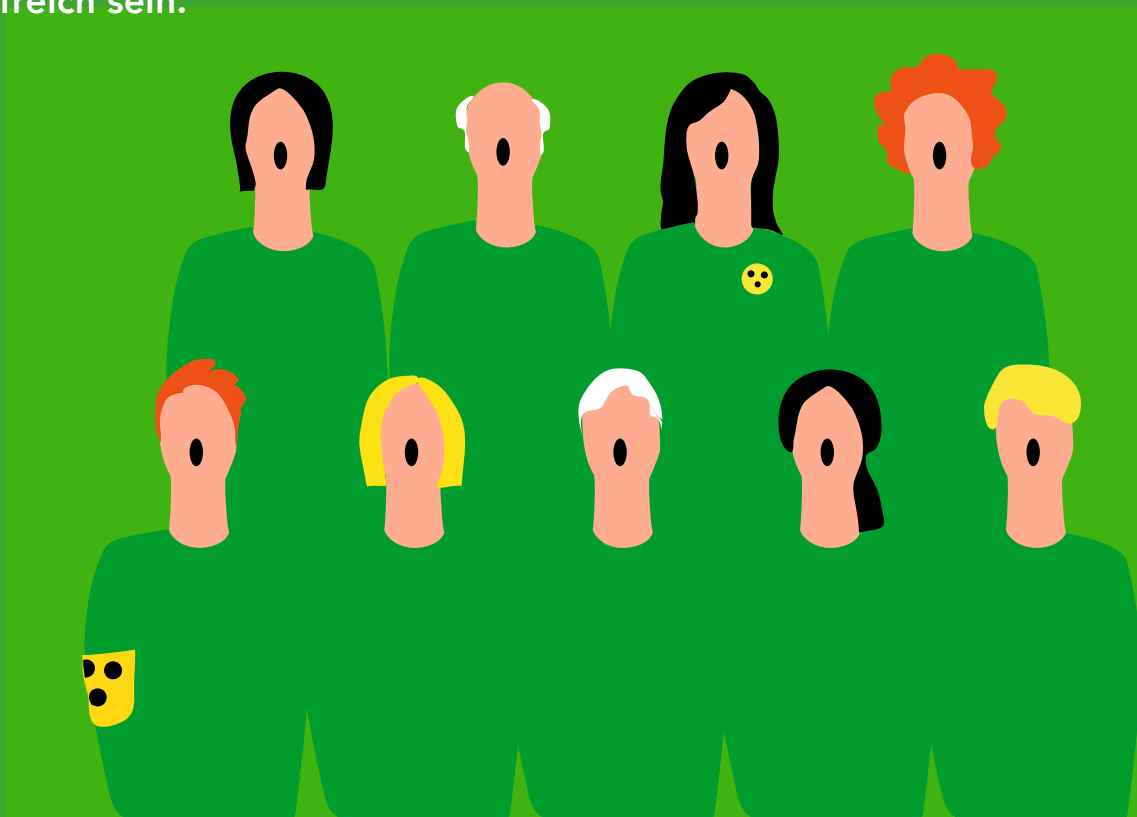
Inklusion ist gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe in Kirche und Gesellschaft. Schon seit mehr als zehn Jahren garantiert dies die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Es geht seitdem nicht mehr um die Integration einzelner in die Mehrheitsgesellschaft, nicht mehr nur um Fürsorge für die anderen. Wie vielfältig Menschen sind, wird gesehen. Daraus ergeben sich Chancen für unsere Gesellschaft.

In der evangelischen Kirche wollen wir alle Menschen einladen. Das klappt nur, wenn wir uns auch so verhalten. Dass alle Menschen willkommen sind, müssen wir zeigen und leben. Es ist eine Frage der Haltung. Also genau hinsehen: Was können wir tun, damit die verschiedenen Menschen merken, dass sie willkommen sind? Wie können alle am Gemeindeleben teilhaben? Barrierefreiheit ist wichtig, z. B. bei Gebäuden, Webseiten, Gemeindebriefen, Einladungen, Handzetteln und Gottesdiensten.

Barrierefreiheit macht Inklusion erst möglich.

TIPPS – GANZ INKLUSIV

Gottesdienste planen, miteinander singen, feiern und verreisen – wenn ALLE teilnehmen und mitmachen sollen, können die folgenden Tipps hilfreich sein.



VERANSTALTUNGEN

- Anlässe schaffen, bei denen sich unterschiedliche Menschen treffen – Musik, Essen und Trinken verbinden.
- Persönlich und ermutigend einladen teilzunehmen oder mitzuarbeiten
- Einen Abhol- oder Fahrdienst anbieten – viele sind nicht gut zu Fuß
- Blindenführhunde willkommen heißen – sie sind wichtig
- Gemeindehäuser und Kirchen barrierefrei gestalten (Rampen, gute Kontraste, taktile Leitsystem, markierte Stufen/Treppen)
- Barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit – von der leicht zugänglichen Homepage bis zum gut lesbaren Gemeindebrief
- Gute Beleuchtung in Gebäuden und auf dem Gelände – das erleichtert allen die Orientierung und das Lesen

REISEN

- Im Vorfeld die Reiseroute, Unterbringung und Gastronomie im Hinblick auf Barrierefreiheit überprüfen – so gibt es keine unschöne Überraschung.

IM GOTTESDIENST

- Rein visuelle Dinge beschreiben (angezeigte Lieder ansagen, Bilder und Grafiken sowie gespielte Aktionen schildern)
- Klare Ansagen zum Gottesdienstablauf mit „Regieanweisungen“
- Leicht lesbare Liturgie- oder Liedblätter (Großdruck, schwarze Schrift auf hellem Papier erhöhen die Lesbarkeit
- Weitere Hilfsmittel – Gesangbücher in Großdruck, Punktschrift oder zum Hören können helfen
- Für eine gute Akustik sorgen – das hilft auch schwerhörigen Menschen (Mikrofonanlage, deutliche Aussprache)

RESPEKTVOLL BEGEGNEN

Diese Merkmale lassen darauf schließen, dass jemand blind oder sehbehindert ist.
Bei einer Begegnung muss mir klar sein: ich kann sie sehen, sie mich aber nicht oder nur sehr undeutlich!

WIE BEGEGNEN?

Der sehende Mensch sollte in aller Regel die Initiative ergreifen, sich vorstellen und den blinden bzw. sehbehinderten Menschen ansprechen. Er sollte immer erst fragen, ob und welche Hilfe willkommen ist: der eine freut sich über das Angebot, ein anderer will es allein schaffen.

WAS VERMEIDEN?

Die Hand zur Begrüßung wird nicht immer gesehen – deshalb das eher nicht! – Die Beschreibung von Dingen, Personen, Wegen, Umständen, Situationene etc. sollte wie bei einem Telefongespräch sein. Gesten, Handzeichen und Hinweise wie ‚dort drüben' oder‚da hinten' bitte meiden.

Keiner will ins Leere reden, deshalb kündigen Sie ihr Entfernen und umgekehrt ihr Dazukommen in ein Gespräch an! Wichtig: Berühren Sie nie ungefragt einen sehbehinderten oder blinden Menschen.

Jeder Mensch will respektvoll behandelt werden.

CHRONIK

1904

- Gründung der „Gesellschaft für christliches Leben unter den deutschen Blinden“ von den Blinden: Paul Reiner, Prediger aus Mainz; Henri Kollas, Blindenlehrer aus Frankfurt; Julius Reusch, Organist aus Darmstadt.
  Ziel: Blinde zum Glauben zu rufen und mit Literatur in Blindendruck, vor allem der Bibel, zu versorgen (daraus entstand später der EBS)

1927

- Kauf eines Anwesens in Wernigerode und Beherbergung der ersten evangelischen Blindenschriftdruckerei im deutschsprachigen Raum, einer Leihbücherei sowie eines Freizeit- und Erholungsheim für Blinde (heute nicht mehr)

1930

- Erscheinung der gesamten Bibel in Blindendruck in 32 Bänden (Anfang der 30-er)

1953

- Auflösung der „Gesellschaft für christliches Leben unter den deutschen Blinden“ und Gründung des „Christlichen Blindendienst e.V.“ als Fachverband des Diakonischen Werkes im Osten und Westen Deutschlands

1962

- Gründung der „Blindenseelsorge der EKHN“ in Darmstadt
- Offizieller Beginn der Arbeit unter Helene Kühnel (Gemeindehelferin von 1962 – 1968) und der ehrenamtlichen Begleitung von Pfarrer Siegfried Preis

1963

- Erstes Blindentreffen in Darmstadt mit Sonntagsgottesdienst in der Michaelskirche, Predigt Dekan Stühlinger
- Erstes Blindentreffen in Gießen mit Sonntagsgottesdienst im Gemeindehaus auf dem Lutherberg

1965

- Erstes eigenes Büro in der Landwehrstraße 1 in Darmstadt
- Erscheinung des ersten Rundbriefs in Braille
- Blindenarbeit Frankfurt baut eine eigene Arbeitsstelle mit Diakon Salge auf

1966

- 173 Sprechstunden werden im Büro angeboten (Amtsblatt 4/1966)

1967

- Rundbrief erscheint nun zweimal im Jahr (Aus 2/1967: „... fast 1.000 evangelische Blinde...“)

1968

- Standortwechsel in das neu erbaute Diakonische Zentrum, Zweifalltorweg 10, Darmstadt
- Einstellung von Charlotte Heß (Gemeindehelferin von 1968 – 1980)

1969

- EBS initiiert Studientagung in Ottobrunn mit rund 50 Haupt- und Nebenamtlichen, Blinden und Sehenden aus Deutschland und der Schweiz; Ratsvorsitzender EKD: Hermann Dietzfelbinger, bayrischer Landesbischof

1968 – 1980

- Unter der Leitung von Charlotte Heß, einem ehrenamtlichen Pfarrer und einem ehrenamtlichen Blinden wurden Blindentreffen in den Propsteien, Freizeiten und Tagungen durchgeführt

1980

- Einstellung von Margrit Picht (Gemeindehelferin von 1980 – 1998)
- Einstellung von Margarete Bell (Bürohilfe von 1980 – 1991)

1980 - 1998

- Margrit Picht erweiterte das Angebot durch viele Veranstaltungen, Fahrten, Treffen und Freizeiten. Die ersten Regionalgruppen wurden gegründet.

1984

- Vergrößerung des Büros durch Umzug innerhalb des DW von vormals 10 auf 16 qm
- Bürozeit: mittwochs von 8.00 – 13.00 Uhr

1985

- Eigener Telefonanschluss

1987

- 25 Jahre Blindenseelsorge mit feierlichem Gottesdienst in der Kirche von Mühltal-Traisa

1992

- Einstellung von Dora Germann (Mitarbeiterin von 1992 – 2007)

1997

- Umzug in die Erbacher Straße 17 in Darmstadt
- 35 Jahre Blindenseelsorg Feier in der Stiftsgemeinde in Darmstadt

1998

- Einstellung von Brigitte Walz-Kelbel (Gemeindepädagogin und Leiterin von 1998 – 2005)
- Umbenennung in „Sehbehinderten- und Blindenseelsorge der EKHN" (SBS)

1998 - 2005

- Organisation und Durchführung vieler Treffen, Freizeiten und Informationsveranstaltungen
- regelmäßiges Erscheinen des Rundbriefes
- Gründung einer ehrenamtlichen Mitarbeiterkonferenz
- Aufbau der Helferbörse

2000

- Start der Gymnastikgruppe mit Begleitpersonen im Gemeinderaum in Bad König-Zell (2000 - 2020)

2002

- 40-jähriges Jubiläum mit Gottesdienst in der Stiftskirche in Darmstadt
- Stellenbesetzung 2002: 1,5 Hauptamtliche und rund 40 Ehrenamtliche
- eigenes Logo (Auge mit Balken)
- Projekt „Fühlerschein", Materialkoffer für Konfirmandenarbeit und Religionsunterricht

2003

- Tod von Pfarrer Rupp, Beauftragter für Blindenseelsorge in Kurhessen-Waldeck, Kassel (langjähriger Wegbegleiter von Pfarrer Siegfried Preis)
- SBS eröffnet „Wiese der Wahrnehmung" in Mossautal

2004

- 100 Jahre Evangelische Blinden- und Sehbehindertenseelsorge (EBS) in Deutschland
- Umzug in die Martinstraße 29 in Darmstadt

2005

- Verabschiedung von Brigitte Walz-Kelbel in der Pauluskirche in Darmstadt
- 10. Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
- Sommerfreizeit in Staudernheim
- Einstellung von Gerhard Christ (Gemeindepädagoge/MA Social Work und Leiter von 2005 – 2023)

2006

- Einführung von Gerhard Christ durch Oberkirchenrat Pfarrer Gerhard Helbich, Feier im Saal der Stiftskirche in Darmstadt
- Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
- Tagesausflug* nach Worms
- Sommerfreizeit in Braunsdorf bei der Lutherstadt Wittenberg
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Regionaltreffen**

2007

- Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
- Evangelischer Kirchentag in Köln
- Tagesausflug* nach Marburg
- Sommerfreizeit in Neuendettelsau im Frankenland
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Regionaltreffen**

2008

- Einstellung von Sibylle Lohnes (Mitarbeiterin von 2008 – 2023)
- EKD lädt zur 1. Konferenz der landeskirchlich Beauftragten aller Landeskirchen nach Hannover ein
- Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
- Tagesausflug* nach Fulda
- Sommerfreizeit im Kurort Berggießhübel im Parkhotel „Sächsisches Haus“
- Tagesfahrt zur Landesgartenschau nach Bingen
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Mitarbeiterkonferenz im Haus Friedberg in Friedberg
- Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2009

- Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
- Eröffnung der Geschäftsstelle des Dachverbandes der evangelischen Blinden- und evangelischen Sehbehindertenseelsorge DeBeSS in Kassel
- „Tour de Braille“ in der Martinstraße anlässlich des 200. Geburtstages von Louis Braille
- Tagesausflug* nach Wetzlar
- Sommerfreizeit in Breisach
- Rundbrief erstmalig als E-Mail
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Studienreise nach Rom
- Mitarbeiterkonferenz im CVJM-Gästehaus Elsenburg in Kaub
- Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2010

- Auflösung des Vereins „EBS“
- Rundbrief 1/2010 als „Daisy-CD“ (Sprecher*in: Siegfried Preis, Gerhard Christ, Sibylle Lohnes)
- „Glücklich leben mit einer fortschreitenden Sehbehinderung“, Seminar von Heike Herrmann
- Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Tagesausflug* auf die Mathildenhöhe in Darmstadt
- Sehbehindertensonntag „Schlecht sehen – kann ich gut!“ Gottesdienst an der Lichtkirche auf der Landesgartenschau in Bad Nauheim
- Sommerfreizeit in Wernigerode im Helmut-Kreutz-Haus
- Mitarbeiterkonferenz im Wilhelm-Kempf-Haus in Wiesbaden-Naurod
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

* gemeinsamer Ausflug mit dem Kath. Blindenwerk und der Ev. Blindenarbeit Frankfurt

** in Bad König-Zell, Frankfurt, Gießen, Oberursel; in Mainz bis 2012, Braunfels 2016, Rimbach 2018

2011

- Gesundheitstage mit Fitnesstrainerin Monika Lüttgen
- Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Tagesausflug* nach Mainz
- Sommerfreizeit in Kochel am See im Hotel „Grauer Bär"
- Fahrt zur Bundesgartenschau nach Koblenz
- Studienreise nach Wien und Salzburg
- Mitarbeiterkonferenz im CVJM-Tagungshaus Kassel
- Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2012

- Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Sommerfreizeit in Salzburg im Johannes Schlößl der Pallottiner
- Tagesausflug* zum Frankfurter Flughafen
- 50-jähriges Jubiläum der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge in der Stiftskirche in Darmstadt (Gestaltung des Gottesdienstes: Pröpstin Karin Held und viele Ehrenamtliche)
- Begleitende Ausstellung im Foyer des Elisabethenstifts „Augenblicke – wie Blinde ihre Umwelt wahrnehmen" – Wie erleben Sehbehinderte und Blinde ihren Alltag? Studierende der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart begleiteten und fotografierten sie im Alltag.
- Mitarbeiterkonferenz in der Kuralpe in Lautertal
- „Körper – Seele – Geist" ***
- Begleiter*innen-Schulung im Helmut Kreutz-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
- Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2013

- Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS) „Zwischen Nestwärme und Aufbruch – Inklusion in der Blinden- und Sehbehindertenseelsorge" im Stephansstift in Hannover
- Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Tagesausflug* in den Ehlhaltener Wald im Taunus zum Kohlemeiler
- Sommerfreizeit im Haus Hainstein in Eisenach/Thüringen
- Studienreise nach Stockholm
- „Körper – Seele – Geist" ***
- Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- „Bewegung und Entspannen – Gutes für Körper und Seele", 2 Tage für Gesundheit und Wohlbefinden; gemeinsam mit Gehörlosen, Schwerhörigen, Sehbehinderten und Blinden einen ersten Schritt in Richtung Inklusion wagen (Veranstaltung der Gehörlosen-, Schwerhörigen- sowie Sehbehinderten- und Blindenseelsorge)
- Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
- Regionaltreffen**
- Mitarbeiterkonferenz im Hotel Bacchus in Bensheim
- Adventsnachmittag

2014

- Mitarbeiterkonferenz im Hotel Präsenzhof in Bensheim
- Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City" in Frankfurt
- Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
- Sternenlauf mit Kleingruppe beim Hessentag in Bensheim

*** Wohlfühltage in Güttersbach/Odenwald im Hotel Zentlinde

- Tagesausflug* zur Landesgartenschau in Gießen
- Sommerfreizeit im Pallottiner-Haus St. Josef, Schloss Hersberg, Immenstaad am Bodensee
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Begleiter*innen-Schulung im Helmut Kreutz-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
- Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2015

- Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS) in Magdeburg im Roncalli-Haus, „Seelsorge – oder was berührt die Leib-Seele?“
- Mitarbeiterkonferenz in Darmstadt
- Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City“ in Frankfurt
- Tagesfahrt zum Ev. Kirchentag in Stuttgart
- Ökumenische Bibelwoche im Kloster Salmünster
- Sommerfreizeit auf Borkum
- Tagesausflug* nach Limburg
- Studienfahrt nach Krakau/Polen
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2016

- Mitarbeiterkonferenz im Erbacher Hof in Mainz
- Tagesfahrt zum Bibelmuseum nach Stuttgart
- Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
- Mit einer Kleingruppe auf die „Sight City“ in Frankfurt
- Tagesausflug* nach Seligenstadt
- Sommerfreizeit in Salzburg im Johannes Schlößl der Pallottiner
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Begleiter*innen-Schulung im Helmut Kreutz-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
- Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2017

- Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS) im Erbacher Hof in Mainz, „Aufgeben kann ich auch noch morgen! – Strategien zur Bewältigung von Behinderung“
- Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City“ in Frankfurt
- Ökumenische Bibelwoche im Kloster Salmünster
- Tagesausflug* zum Hofgut Oberfeld in Darmstadt
- „Seelsorge zwischen Himmel und Erde“, Weltausstellung in Wittenberg
- Sommerfreizeit in Trier im St. Josefsstift
- Mitarbeiterkonferenz in Darmstadt
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Runder Tisch „Inklusion 2.0“/ Handreichung“
- Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2018

- Tod von Pfarrer Siegfried Preis
- Mitarbeiterkonferenz im Theologischen Seminar in Herborn
- Studienfahrt nach Zypern
- Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City“ in Frankfurt
- Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
- Tagesausflug* „Ein Tag in Frankfurt“ mit Besuch des Bibelmuseums

* gemeinsamer Ausflug mit dem Kath. Blindenwerk und der Ev. Blindenarbeit Frankfurt

** in Bad König-Zell, Frankfurt, Gießen, Oberursel; in Mainz bis 2012, Braunfels 2016, Rimbach 2018

- Sommerfreizeit in Freising im Pallotti Haus Freising
- Visitation der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge Kommissionsleitung Pfarrerin Karin Held, Pröpstin für Starkenburg
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Begleiter*innen-Schulung im Huber-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
- Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2019

- Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS)in Augsburg: „Hast Du schon die App oder verlässt Du Dich noch auf Menschen?“
- Informationsveranstaltung über Hilfsmittel für Sehbehinderte und Blinde
- Mitarbeiterkonferenz im Haus am Maiberg in Heppenheim
- Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
- Sommerfreizeit auf Borkum
- Tagesausflug* nach Rüdesheim mit Besuch des Museums „Siegfrieds Mechanisches Musikkabinett“
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
- Regionaltreffen**
- Adventsnachmittag

2020

- Corona-Jahr: Unsere geplanten Freizeiten und Aktivitäten mussten ausfallen.
- Intensive Kontaktpflege per Telefon und E-Mail
- Brunchen im Kaffee „Vis-à-Vis“ in Seeheim-Jugenheim
- Mitarbeiterkonferenz im CVJM-Tagungshaus Elsenburg > Umbenennung in „Beirat“
- Brunchen im Café Konditorei Orth in Bad König-Zell

2021

Trotz Corona konnte Folgendes stattfinden:

- Beiratssitzung in Darmstadt
- Pilgern auf dem barrierefreien Jakobsweg in Frankfurt
- Begleiter*innen-Schulung im Huber-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
- Regionaltreffen**

2022

- Sommerfreizeit auf Borkum
- Sehbehindertensonntag, Gottesdienst in Oberursel
- Beiratstagung im Erbacher Hof in Mainz
- Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
- Pilgern auf dem Lutherweg in Frankfurt
- „Körper – Seele – Geist“ ***
- Regionaltreffen**

2023

- Eintritt in den Ruhestand von Sibylle Lohnes und Gerhard Christ
- geplanter Stellenzuschnitt: 100 % Stelle, davon 50 % für die Sehbehinderten- und Blindenseelsorge und 50 % für die Schwerhörigenseelsorge

*** Wohlfühltage in Güttersbach/Odenwald im Hotel Zentlinde

MITEINANDER UNTERWEGS

Freizeiten, Seminare und Tagestreffen waren immer ein Schwerpunkt unserer Arbeit. „Wenn man etwas miteinander teilen kann, entstehen Freundschaften“, sagte mal eine Teilnehmerin unserer Freizeiten. Darüber hinaus sind stabile Netzwerke von seheingeschränkten und sehenden Menschen entstanden. Die Berichte und Rückmeldungen bestätigen dieses spezielle Begegnungskonzept.

FREIZEIT IN BERGGIEßHÜBEL 2008

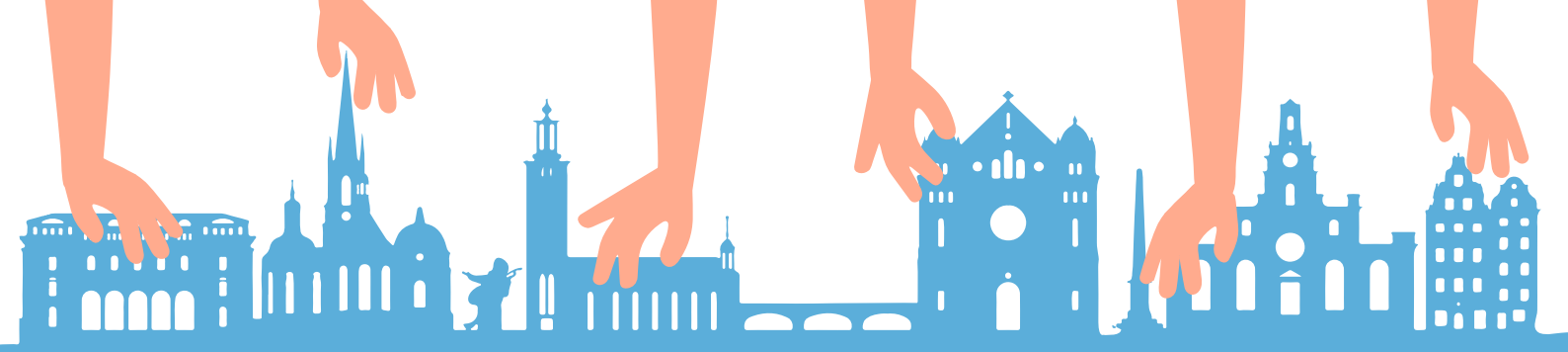
Reisebericht in Versform von Irmela aus Wiesbaden

Keine Frage: Es war gar nicht übel
unsere Freizeit in Berggießhübel.
Schon im Herbst als Vorhut trafen
wir uns hier beim Probeschlafen.
Da kein Haar wir fanden in der Suppe
dachten wir: das ist was für die Gruppe.
Und so rollte an die Meute
fünfundzwanzig nette Leute;
von der Fulda bis zum Rhein
fanden sie sich alle ein,
und im schönen „Sächsischen Haus“
packten sie die Koffer aus.
Täglich drangen Wohlgerüche
in die Nase aus der Küche,
wohl versorgt wurd’ unser Magen
sonntags und an Wochentagen.

Dresden war ja nicht so weit entfernt,
zweimal war’n wir da, haben viel gelernt;
und bei allen ist gewachsen
hier der Kenntnisstand von Sachsen.
Pirna war dagegen etwas näher,
dort betätigten wir uns als Späher.
Durch die Altstadtbummelmeilen
sah man hin und her uns eilen.

Eine junge Frau in alter Tracht
hat uns Stadtgeschichte nah’ gebracht,
führte uns – das ist sehr zu loben –
zu Schoko- und zu Kaffeeproben.
Bei „Canaletto“ an der Ecke
gab’s Kaffee und Eierschecke.
Ganz besonders gut geraten
war die Dampferfahrt nach Rathen,
wo die Felsen der Bastei wir sah’n
uns von unten und von oben an.
Zum Wandern und Spazierengeh’n
lockten Wälder, Felsen, Höh’n.
Gern auf dem Poetengang
gingen wir das Tal entlang.
Manche wanderten noch weiter,
denn der Himmel war stets heiter.
Was wir vom Bergbau wissen woll’n
hören wir im Marie-Louise-Stolln.

Dankbar fahren wir zurück nach Hessen,
Berggießhübel werden wir nicht vergessen.
Es gilt dem Team vom „Sächsischen Haus“
ein Dank mit donnerndem Applaus.



STÄDTEREISE 2013 NACH **STOCKHOLM**

WENN BLINDE EINE REISE TUN

Ein Reisebericht von Sandra aus Koblenz

Was bleibt, wenn eine Reise vorbei ist? Vor allem: Welche Bilder und Eindrücke nehmen Sehbehinderte und Blinde mit nach Hause, gerade auch wenn sie in ihrer visuellen Wahrnehmung erheblich eingeschränkt sind? Nur selten haben diese Menschen einen Photoapparat bei sicn: Wozu auch – sie sammeln ihre ureigenen, persönlich wahrgenommenen „Bilder" für ihr Innerstes, benötigen nicht das glänzende Fotopapier, um sich an die schönste Zeit im Jahr zu erinnern.

Gerade im heutigen Informationszeitalter ist Wissen jederzeit abrufbar und vor diesem Hintergrund stellt sich berechtigterweise die Frage, ob Reisen überhaupt noch notwendig sind, um sich zu bilden". Schließlich bekommen wir über die Massenmedien oder das Internet genaue und sehr differenzierte Informationen und genügend Wissen über fremde Länder. Doch ist dem tatsächlich so? Der Philosoph und Schriftsteller Alain de Botton gibt auf dem Onlineportal des Deutschen Goethe-Institutes Antworten auf dieses Thema und konstatiert: „Einer der fantastischen Aspekte des Reisens besteht für mich darin, dass die eigenen Klischees infrage gestellt oder zu mindest nuanciert oder ergänzt werden." Und diese Erfahrungen können nicht mit Hilfe eines Bildschirmes, einer Mattscheibe, Hörbüchern oder anderen Medien vermittelt werden.

Alles steht und fällt mit den Erinnerungen, die wir besitzen, wenn wir am Ende einer Reise nicht nur unsere Kleidung wieder in die Koffer packen, sondern auch mit einer Menge an persönlichen Eindrucken und Erfahrungen heimkehren. Das gilt besonders für den Erfahrungsraum einer Bildungsreise in kleinen Gruppen speziell für Sehbehinderte und Blinde.

Im Folgenden möchte ich auszugsweise von einer Reise mit der Blindenseelsorge Darmstadt berichten, in deren Genuss ich kommen durfte und die uns alle gemeinsam nach Schweden in die dortige Hauptstadt Stockholm führte. Für sehbehinderte und blinde Menschen ist grundsätzlich die Unternehmung einer Reise nicht einfach zu bewerkstelligen. Schon gar nicht, wenn es sich um eine komplexe Bildungsreise (hier Städtereise) handelt, wo auch vielfältige kulturelle, architektonische, historische oder auch archäologische Schwerpunkte gesetzt werden. Der eine kann dies gut allein mit Hilfe einer individuellen Reiseassistenz bewältigen, der andere traut sich genau dieses schon allein aufgrund der Organisation (Buchung der Flüge, Hotel, Stadtrundfahrt, Vorbereitung der Ausflüge, etc.) gar nicht zu und ist dankbar (ebenso wie gesunde Menschen auch), eine gut durchorganisierte, strukturierte und geführte Studienreise mit Reiseleitung buchen zu können.

Die Besonderheit bei sehbehinderten und blinden Menschen stellt hierbei natürlich der Rahmen ihrer besonderen Bedürfnisse dar: Die Mobilität ist eingeschränkt, die visuellen Wahrnehmungen folgen einem anderen Muster und bedürfen in vielen Situationen besondere Berücksichtigung, es sind schlicht Hilfestellungen vielfältiger Art notwendig. Das kann bedeuten, dass beim Frühstücksbuffet Dienstleistung angesagt ist (Holen von heißen Getränken, Beschreibung des Angebotes und Zusammenstellung nach persönlichen Wünschen etc.) wie auch zum Beispiel Assistenz bei einem Museumsbesuch, wo Wissensvermittlung vornehmlich über die visuelle Wahrnehmung erfolgt (Beschreibung ausgestellter Gegenstände und Bilder, Vorlesen von Hinweistafeln, etc.). Diese Hilfestellungen sind vielschichtig, individuell, je nach Situation spontan und können punktuell – aber nicht ausschließlich – auch vom Hotel- oder Museumspersonal aufgefangen werden.

Daher sind für diese Zielgruppe maßgeschneiderte Angebote wichtig. Die evangelische Sehbehinderten- und Blindenseelsorge bietet im kleinen Kreis Auslands- und Studienreisen, die die Besonderheiten bei der Erschließung des Bildungsaspektes regelrecht „im Blickpunkt" haben. So sind authentische Erlebnisse gerade auch vor dem Hintergrund der christlichen Gemeinschaft von Gleichgesinnten überhaupt erst möglich.

Auch dieser Aspekt sollte nicht vergessen werden: Das Miteinander und die Fürsorge für den Einzelnen ebenso wie für die Gruppe als Gemeinschaft. So berichte ich wie folgt von der Studienreise anhand derjenigen Erlebnisse, die exemplarisch den blindenspezifischen Bildungsaspekt dieser Studienreise herausheben.

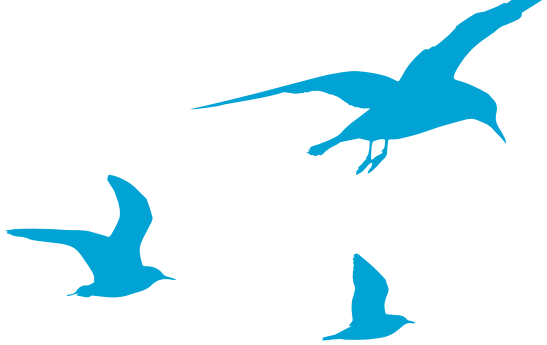
Besuch der St. Gertruds Gemeinde

Schon von weitem hebt sich die deutsche St. Gertruds Kirche in Stockholms Gamta vom Stadtbild ab. Zu den Wahrzeichen der Stockholmer Altstadt gehört der spitze grüne Turm der St. Gertruds Kirchengemeinde.

So feierten wir dort einen Gottesdienst in schwedischer wie deutscher Sprache und durften anschließend in unserer kleinen exklusiven Runde dem Vortrag der Diakonin Michaela Kratz unter Lindenbäumen lauschen, die uns viele Informationen über den Alltag dieser deutschen Gemeinde mit auf dem Weg geben konnte, die man sich als „normaler" Tourist unter Umständen gar nicht erschlossen hätte. Kurz und prägnant beschrieb Michaela Kratz den Innenhof, wo wir Platz auf Gartenstahlen des Kirchencafes genommen hatten: Die besagten Lindenbäume, das 400 Jahre alt Gildenhaus, das Pfarramt sowie auch der direkte Blick noch einmal auf den Kirchturm wie das Kirchengebäude von außen in unmittelbarer Nachbarschaft möglich war.

Interessant auch die Gespräche der Betroffenen untereinander am Rande, die versuchten, sich ein Bild von der Kirche zu machen. Was der eine nicht wahrnahm, konnte der andere ein wenig ergänzen, was die eine nicht hörte, konnte der andere übersetzen. Im Austausch und Kommunikation wurde so beispielsweise bereits vor dem Vortrag von Michaela Kratz diskutiert, wann die Kirche wohl erbaut wurde und warum die barocken Kirchengegenstände so gar nicht in die bauliche Architektur der Kirche hineinpassten. Auch erwachsene Sahbehinderte und Blinde spielen immer wieder gem das Prinzip der Sesamstraße durch. Michaela Kratz konnte diesen Fragen letztlich Rede und Antwort stehen.

Mit sechzehn Teilnehmern war eine individuelle Stadtführung mit dem Bus wie auch zu Fuß durch Stockholm möglich, auch für die Hörbeeinträchtigten war hier ein barrierefreier Zugang zu Informationen möglich. In der Gruppe befanden sich z. T. Betroffene, die unter einer doppeltes Sinnesbeeimrächtigung leiden (sei es infolge einer Altersschwerhörigkeit oder z. B. das Usher-Syndrom).



Die Stadtführung wie -Rundfahrt diente hierbei einer groben Orientierung und bot viel an Hintergrundinformationen zur Architektur, Geschichte wie Kultur der Stadt Stockholm.

Wie schon erwähnt, erfolgt die Wissensvermittlung und -Verarbeitung bei einem Museumsbesuch vornehmlich visuell. Dies ist bei Sehbehinderten und Blinden natürlich nur bedingt möglich. In Stockholm haben wir zwei Museumsbesuche absolviert.

Vasa-Museum

Das maritime Vasa-Museum befindet sich auf der Insel Djurgärden. Dort ist ein vollständig erhaltenes Kriegsschiff aus dem Jahr 1628 ausgestellt, welche bei seiner Jungfernfahrt sank. Gleich zu Beginn konnten die Teilnehmer ein Modell der Vasa in Augenschein nehmen, befühlen und betasten und sich so ein erstes Bild von der monströsen „Pracht“ dieses Kriegsschiffes ausmachen.

Die Lichtverhältnisse im Museum waren selbst für diejenigen, die noch über ein Restsehvermögen verfügten, als eher schwierig zu bezeichnen, so dass vielfältige Ortsbeschreibungen notwendig waren. Das Schiff, welches von sechs Etagen aus betrachtet werden konnte, wurde nicht behandelt, um deutlich zu machen, dass es sich hierbei um ein Wrack handelt. Zudem befanden sich viele zusätzliche Ausstellungsräume mit Gegenständen und Modellen der Vasa, die Konstruktion, Fund und Wiederherstellung des Kriegsschiffes beschrieben sowie etliche Exponate, die die nähere Geschichte Schwedens wie den Bau dieses außergewöhnlichen Schiffes beleuchteten.

In einer Führung wurden dann die Entstehungsgeschichte sowie Hintergründe der möglichen Ursachen des tragischen Schicksals rhetorisch in einwandfreiem Deutsch erläutert. Sehr anschaulich wurde zum Beispiel beim Gang in einen niedrigen Raum in bedrückender Atmosphäre demonstriert, wie eng es in der Kanonenkammer zugegangen sein musste. Es wurde auf Details hingewiesen wie z. B. rot gestrichene Wände und sofort ein plausibler Grund hierfür geboten – es geschah vor allem, damit die Matrosen und Soldaten selbst nicht die vielen Blutsspritzer sehen konnten, wenn es Unfälle und Verletzte beim Abfeuern der Kanonen gab.

Freilichtmuseum Skansen

Mit dem Freilichtmuseum Skansen im Westteil der Halbinsel Djurgärden stand ein weiterer Museumsbesuch auf dem Plan. Auf dem weitläufigen Gelände ist die Idee der Ausstellung, dass die Volkskultur in Form eines lebenden Museums näher gebracht werden sollte. Hier war eine Aufteilung der Gemeinschaft in kleinen Gruppen mit jeweils sehender Begleitung sinnvoll. Die Orientierung auf dem weitläufigen Gelände musste ebenso sichergestellt werden wie auch eine persönliche Begleitung bei der Besichtigung der vielfältigen Angebote.

So wurden rd. 150 Gebäude aus allen Landesteilen und aus unterschiedlich sozialen Schichten im Museum rekonstruiert und wieder aufgebaut (z. B. Bauernhäuser, Handerwerkerviertel, Bürgerhäuser, etc.). „Lebendiges Museum Skansen", darunter versteht man hier die Alltagskultur in verschiedenen Regionen Schwedens wie kleine Theaterstücke zu präsentierten und das Wissen um alte Handwerks- und Bautechniken nicht verloren gehen zu lassen. So konnte man in einem nachgestellten Bürgerhaus einem kleinen Kammerkonzert beiwohnen und der klassischen Musik zuhören, einer Frau bei ihren Stickereiarbeiten über die Schulter schauen, wobei all diese Schauspieler auch in landes- und für diese Zeit typischen Trachtenkleider vorzufinden waren. Auffallend und sehr hilfreich war hier auch die Zugewandheit der Menschen, die im Museum Skansen arbeiteten. In verschiedenen Häusern zeigten sie bereitwillig ihre Trachten, so dass einige der Teilnehmer diese in Ruhe betrachten und befühlen konnten.

Austausch mit Alexandra Nowak

Zur gleichen Zeit im Hotel untergebracht und Mitglied des Blindenvereins in Stockholm war Alexandra Nowak, eine gebürtige Berlinerin, die sich für einen Abend bereiterklärte, einen tieferen Einblick in die Alltagswelt der behinderten Schweden im allgemeinen und den Sehbehinderten wie Blinden im besonderen zu geben.

So berichtete die gelernte Erzieherin selbst von ihrer Beeinträchtigung, wie sie in Stockholm relativ schnell und unkompliziert eine Arbeit in einem Kindergarten fand und sich so schnell integrieren konnte. Inzwischen lebt sie in einer 60 qm großen Wohnung, arbeitet Vollzeit als Erzieherin und greift damit auch auf sozialstaatliche Angebote wie z. B. Assistenz zurück. Sie informierte über das Steuersystem, die Vor- und Nachteile des Krankenversicherungssystems, die Wohnraumversorgung in Stockholm, die Integration Behinderter, sowohl auf der gesellschaftlichen wie auch arbeitsmarktspolitischen Ebene und stellte sich den vielfältigen Fragen der Reisegruppe.

Dieser Abend bot den Teilnehmern genügend Raum, sich auf einer sehr persönlichen Ebene auszutauschen und sich auf dieser Ebene ein Bild von der gesellschaftlichen wie politischen Lage Schwedens zu machen. Schweden gilt als ein Vorbild für viele Selbsthilfebewegungen behinderter Menschen, was die Integration und Teilhabe betrifft. Ein Fazit dieses Abend: Ausnahmsweise ist es nicht einmal ein Klischee, wenn Behinderte von Schweden als ein Schlaraffenland träumen. Auf der anderen Seite – eben der Schattenseite – muss die schwedische Bevölkerung beispielsweise häufig Kredite aufnehmen, wenn sie Probleme mit ihren Zähnen haben und hier eine zahnärztliche Behandlung erforderlich ist.

Das besondere und einzigartige Hotel in Schweden für Sehbehinderte und Blinde

Als besonders wertvoll erwies sich die Unterbringung in ein Hotel außerhalb der Stadt. So konnten sich die Teilnehmer abends im Rahmen einer traumhaften Naturkulisse und den blindenspezifischen Angeboten eines Hotels von den vielfältigen Eindrücken des Tages in der quirligen und lebendigen Hauptstadt Schwedens erholen.

Es war für die meisten der Teilnehmer z. B. möglich, sich auf eigene Faust in der näheren Umgebung auf den Weg zu machen: Das Gelände rund um das Hotel war mit akustischen Signalen sowie Seilleitsystemen ausgestattet, so dass eine Orientierung auch im Wald und im freien Gelände problemlos möglich war und der Rückweg immer wieder sicher gefunden werden konnte.

Sehr schön waren auch die zusätzlichen Rahmenangebote wie z. B. Bootsausflüge, Liederabende oder Qi Gong. Als besonders wertvoll erwiesen sich die Tischgespräche. Zu den Mahlzeiten traf man sich, unterhielt sich, machte Treffen aus oder teilte mit, wenn man sich auf dem Zimmer zurückziehen wollte. Die Gruppe war von ihrer Dynamik her sehr offen. Sowohl aufgrund der sehenden Begleitpersonen wie auch aufgrund der Gruppenzusammensetzung konnte jeder seinen individuellen Bedürfnissen nachgehen. Wer laufen, schwimmen oder in die Sauna gehen wollte, fand immer auch Begleitung.

Zu dem Almåsa Konferens Hotel bleibt zu erzählen, dass dieses Hotelanwesen in idyllischer Alleinlage vor Jahren an den Blindenverein in Stockholm verkauft wurde. Die Tochter des Hoteleigentümers selbst war blind und so beschloss dieser, sein Eigentum für wenig Geld an eine Stiftung weiterzuverkaufen. So entstand dieses einzigartige Angebot in Schweden, für Sehbehinderte und Blinde eine Erholungsstätte anzubieten. Hier reisen aus ganz Schweden Sehbehinderte und Blinde an, um ihre Ferien zu genießen. Gleichzeitig und auch, damit das Hotel ökonomisch Oberhaupt überleben kann, finden

hier auch zahlreiche unterschiedliche Konferenzen, Seminare und Weiterbildungen der freien Wirtschaft ebenso wie Kirchen oder sozialen Verbänden statt. Auch aus diesem Grund hat dieses Hotel in Stockholm einen sehr guten Ruf. Diese Informationen erschlossen sich aus Gesprächen mit anderen Hotelgästen, wie auch von Alexandra Nowak selbst.

Dieses einzigartige Hotel war auch kulinarisch eine Reise wert. In Stockholm ist die gastronomische Szene gerade im Aufwind und das war auch im Almåsa Konferens Hotel deutlich zu schmecken. So gab es abwechslungsreiche, kreative und individuelle Menüs. Ausnahmslos alle Teilnehmer genossen die Mahlzeiten. Zu meinem eigenen Erstaunen (ich selbst bin sehbehindert und alleinerziehende Mutter von zwei Kindern und koche täglich) erzählten einige Teilnehmer, dass sie zuhause fast gar nicht mehr selbst kochen. Zum einen sei es aufgrund der Sehbeeinträchtigung oder Blindheit zu aufwendig, zum anderen leben viele allein. Das eher junge und ehrgeizige Hotelpersonal – überwiegend Studentinnen und Studenten – bemühten sich mit persönlichem Engagement sehr um einen angenehmen Aufenthalt.

Was am Ende übrig bleibt

Noch einmal möchte ich hier Alain de Botton zitieren, der auf die Frage, warum Menschen reisen, folgende Antwort gab: „Menschen reisen, um sich in Erinnerung zu rufen, dass sie nicht alles wissen und dass die Welt größer, geheimnisvoller und aufregender ist, als es scheinen mag, wenn man den ganzen Tag zu Hause sitzt. Das Reisen ist eine ständige Erinnerung an all die Dinge auf der Weit, über die wir staunen."

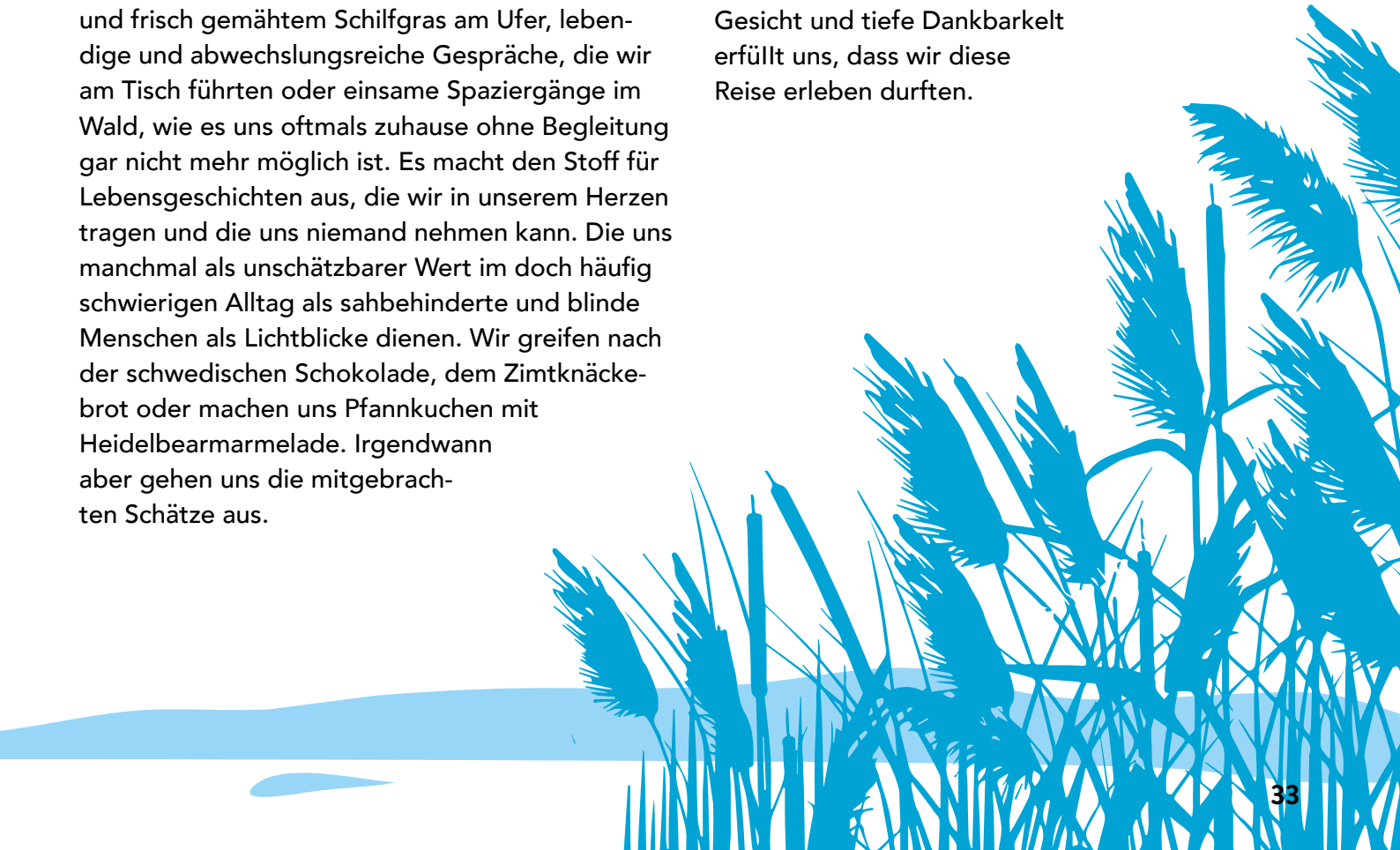
In Schweden haben wir gestaunt: Zum Beispiel über das hervorragende integrative Sozialsystem dieses Landes, über die Vorzüge, die behinderte Menschen dort sozialrechtlich genießen, über die großzugige und offene Hilfsbereitschaft der schwedischen Bevölkerung aber auch über die Landschaft, die historischen und kulturellen Gebäude der Stadt Stockholm, das spontane und harmonische Zusammenfinden einer Gemeinschaft in der Reisegruppe.

Reisen allgemein und Studienreisen im Besonderen verknüpfen in der Regel Wissenserwerb mit Erfahrungen und dies wiederum prägt und gestaltet unsere Lebensqualität So kann ich als Teilnehmerin ausdrücklich konstatieren: Die Bildungsreise der Blindenseelsorge Darmstadt bot genügend Raum für Erfahrung, Wissen, Begeg-

nung, aber auch Freiraum für individuelle Entfaltung innerhalb des Hotelgeländes. Mit straffem Zeitplan wurde ein kompaktes Paket von Bildungsangeboten geschnürt und ab dem späten Nachmittag dann die Freizeitgestaltung zur freien Verfügung gestellt.

Am Ende einer Reise nehmen wir Erinnerungen mit: Bilder, die wir gesehen oder beschrieben bekommen haben, den Geruch von Wasser der Schären und frisch gemähtem Schilfgras am Ufer, lebendige und abwechslungsreiche Gespräche, die wir am Tisch führten oder einsame Spaziergänge im Wald, wie es uns oftmals zuhause ohne Begleitung gar nicht mehr möglich ist. Es macht den Stoff für Lebensgeschichten aus, die wir in unserem Herzen tragen und die uns niemand nehmen kann. Die uns manchmal als unschätzbarer Wert im doch häufig schwierigen Alltag als sahbehinderte und blinde Menschen als Lichtblicke dienen. Wir greifen nach der schwedischen Schokolade, dem Zimtknäckebrot oder machen uns Pfannkuchen mit Heidelbeermarmelade. Irgendwann aber gehen uns die mitgebrachten Schätze aus.

Dann halten wir für einen Moment die Augen geschlossen, atmen tief durch, sehen das Glitzern des Wassers, spüren noch den Wind, der uns bei der Schiffsfahrt durch die Haare fuhr oder hören das Lachen der Teilnehmer. Oder lassen in Gedanken einfach noch einmal den Lachs auf der Zunge zergehen, den wir uns so wie in Schweden, wie damals im Almasa, nie kochen würden. Und schon zaubern uns diese Erinnerungen ein Lächeln auf unser Gesicht und tiefe Dankbarkelt erfüllt uns, dass wir diese Reise erleben durften.



RÜCKMELDUNGEN

Viele Leser*- oder Hörer*innen unseres Rundbriefes sowie Teilnehmer*innen von Veranstaltungen und Freizeiten, haben uns im Rahmen unserer Arbeit über die letzten Jahre so wunderbare Rückmeldungen gegeben.

Das hat uns gefreut und immer wieder aufs Neue motiviert.
Ein paar wenige wollen wir hier auszugsweise abbilden.

Wir danken allen Verfasser*innen!

„... Die SBS ist für mich ein lebendiger Bach, dessen Kraftquelle Gottes Wort ist, daraus er gespeist wird. Beschenkt werden wir durch erfrischende Glaubensfreiheit im Gedankenaustausch, mit Fröhlichkeit beim munteren Wellenspiel des gemeinschaftlichen Erlebens. Es ist ein „Bach", der Wege für Ratsuchende findet, Hindernisse umgeht und über Felsen springt, wenn sich Sorgen und Probleme auftürmen."

Marianne und Werner aus Wiesbaden

„... Danke für Ihre ‚süße' Weihnachtskarte, ich habe mich sehr darüber gefreut und sie zu den anderen Karten gestellt!

Annette aus Gießen

„... Habe die Teesendung erhalten und finde die Idee einfach wunderbar. Ganz herzlichen Dank dafür. Die Ausflüge, die ich mitmachen durfte, waren immer sehr schön.

Gisela aus Darmstadt

„... Sehr gut hat uns die Tagesfahrt nach Stuttgart zum Bibelmuseum gefallen. Ein herzliches Dankeschön für die vorbildliche Organisation, die umsichtige Begleitung unserer Gruppe und Euren „besonderen Draht zum Wettergott"... Für Leib und Seele war bestens gesorgt! Es war ein schöner, erlebnisreicher Tag."

Marianne und Werner aus Wiesbaden

„... Vielen Dank für den schönen Geburtstagsbrief mit den schönen Worten. Die, wenn ich es mir recht überlege, für mich passend sind. Das Foto mit dem Sonnenuntergang erinnert an die schönen Untergänge auf Borkum. Danke nochmals Ihnen beiden für den tollen Job, den Sie gemacht haben. Mein Mann und ich haben uns sehr wohl gefühlt. Es war eine tolle Gruppe, und wir haben viele nette Menschen kennengelernt."

Traude aus Steinbach

„… Das war eine gute Idee, uns mit Ihrem Extra-Brief zu bedenken. In dieser Zeit können wir jede Unterstützung brauchen. Und so freuen wir uns über den Tee und vor allem über die Zitate von der Rückseite. Achtsam sein im Alltag – ja das können wir – wieviel Freude verbreiten wir damit und wird uns geschenkt. Vielen, vielen Dank!“

Angelika und Jürgen aus Rendsburg

„… Lieber Herr Christ samt Team, Danke für den schönen gehaltvollen Rundbrief. Respekt vor dem, was Ihr alles macht und plant. Gottes Segen zur Weihnacht und zum neuen Jahr. Gruß und bleibt wohlauf!“

Friedhelm aus Dillenburg

„… Was für eine schöne Idee: Abwarten und Tee trinken und dabei ganz viel neue Kraft, Freude und gute Laune schöpfen. Das ist eine wunderbare Aktion in dieser Zeit! Danke, dass ich teilhaben durfte.“

Barbara aus Marburg

„… Die Überraschung dürfte Ihnen wahrlich gelungen sein, wow! Wer auch immer diese wunderbare Idee hatte, wir bedanken uns ganz herzlich dafür und können vermelden, dass gerade der blaue Teebeutel aufgebrüht wurde und in diesem Augenblick genüsslich geschlürft wird. Auf Ihr Wohl!“

Sonja aus Frankfurt

„… In meinem Arbeitsleben war ich immer sehr aktiv und beruflich viel unterwegs. Das fehlt mir jetzt natürlich sehr. Mit Ihnen beiden ist das hervorragend aufgefangen worden. Vielen Dank für die seelische Unterstützung auf dieser Borkum-Reise.

Kornelia aus Bad Homburg

„… Auch bedanken wir uns für den Überraschungsbrief mit den drei Tees und den Zitaten. Wir haben uns über den Brief sehr gefreut!

Doris und Dieter aus Oberursel

„... Die Blindenseelsorge begleitet mich schon seit ca. zehn Jahren, mit welchem Anliegen ich auch immer angerufen habe. Besonders habe ich mich jedes Jahr auf die Weihnachtsfeier, die mit so viel Liebe und wunderschönen Gedichten und Liedern gestaltet wurde, gefreut. Für mich war das dann schon Weihnachten."

Petra aus Darmstadt

„... Haben Sie ganz besonders herzlichen Dank für diesen Extra-Brief, der Ihnen aber in der Tat extra gut gelungen ist! So etwas Einfallreiches habe ich noch nie im Briefkasten gefunden und natürlich herumgereicht … die Teetütchen bleiben dran!

Brigitte aus Gießen

„... Herzlichen Dank für Ihre lieben Grüße aus Darmstadt. Eine schöne Geste in schwierigen Zeiten. Habe mich sehr gefreut und mich gerne an unsere vielfältigen Begegnungen erinnert."

Dorette aus Alsfeld

„... Am Samstag erhielt ich neben den üblichen Rechnungen auch eine Überraschungspost. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Heute hatte ich einige Termine und nach einem ausgiebigen Spaziergang bei schönstem Regenwetter, habe ich an Karl Valentin gedacht. Serviert habe ich mir eine gute Tasse Tee, ein paar Haferkekse noch dazu und der Tag war gerettet.

Waltraud aus Mörfelden-Walldorf

„... Vielen Dank für die ermutigenden und erheiternden und zum Nachdenken anregenden Extra-Brief mit den köstlichen Teesorten. Das war wirklich eine tolle Idee!
Auch ich denke gerne an meine Freizeiten mit der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge zurück. Sie haben mir die Augen geöffnet und in Siegfried Preis einen tollen Freund geschenkt."

Birgit aus Darmstadt

Zum Abschluss möchten wir allen danken, die diese Arbeit in den vielen Jahren mit Leben gefüllt haben. Allen die an unseren Veranstaltungen und Reisen teilgenommen haben, den ehren- und hauptamtlichen Menschen in Kirche und Gesellschaft, die mitgedacht und mitgeplant haben. Der EKHN, die die notwendigen finanziellen und personellen Mittel bereitgestellt hat sowie den Förderern und Spendern, die uns immer wieder unterstützt haben. Vielen Dank auch an alle, die an dieser Broschüre beteiligt waren.

Wie die Arbeit der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge in Zukunft aussehen wird, ist leider infolge der Personalreduktion nicht absehbar.

Wir hoffen, dass sehbehinderte und blinde Menschen weiterhin beteiligt sind und ihre Ideen mit einbringen können!

Gerhard Christ, Leiter der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge

Sibylle Lohnes, Büro und Assistenz der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge

Sehbehinderten- und Blindenseelsorge der EKHN
Martinstraße 29, 64285 Darmstadt
Tel. 06151 45477, Fax 06151 421691
blindenseelsorge.darmstadt@ekhn.de
www.blindenseelsorge-ekhn.de
Quelle: Infobroschüre „Sehen – Gesehen werden? Hinsehen! (DeBeSS)
Gestaltung: Dagmar Brunk, www.brunk-design.de
Der Umwelt zuliebe auf 100 % Recyclingpapier gedruckt.